

Anregungen und Bedenken zum Bebauungsplan 1104 – Duisburg Bruckhausen

Diese Anregungen und Bedenken mache ich

1. als Person
2. als Fachwissenschaftler
3. als 1. Vorsitzender des Deutschen Werkbunds NW
4. als 2. Vorsitzender des Gesamt-Werkbund.

Ich konzentriere mich auf essentielle Punkte.
Man kann sie nicht mit Nebensächlichem kleinreden.

Vorab bereits das Resümee: Diese Bebauungsplanung ist im höchsten Grad verfehlt.

1

Der Bebauungsplan bestimmt die Hälfte eines Stadtviertels zum Abriß. Dies geht in seiner Aggressivität schlicht gegen zivilgesellschaftliches Verhalten.

2

Man kann sich nicht einzig auf Formalrechtliches berufen. Auch dagegen gibt es viele Kritik (siehe unten). Wir haben in den letzten drei Jahrzehnten an Planungskultur erheblich zugerernt. Davon kann im Fall Bruckhausen nichts finden.

3

Bruckhausen ist seit 1980 der einzige und erste Flächenabriß in Nordrhein-Westfalen. Und meines Wissens (das sehr umfangreich ist) der einzige in ganz Mitteleuropa.

4

Städtebau-Minister Christoph Zöpel und sein Abteilungsleiter Prof. Karl Ganser hatten 1980 sämtliche geplanten Flächenabrissse in NW auf den Prüfstand gestellt - und sie sämtlich (!) gestrichen.

Damit beendeten sie vor nunmehr 31 Jahren (vor eineinhalb Generationen !) den Abriß-Wahn der 1960er und 1970er Jahre.

Dieser damals landesweit verbreitete Abrisswahn war mit ähnlichen Behauptungen,

Maskierungen, unsemantischem Wort-Gebrauch und Irreführungen „begründet“ gewesen, wie sie nun erneut im Bebauungsplan für Bruckhausen erneut auftauchen.

5

Der Bebauungsplan Bruckhausen stammt in seinen Grundzügen des Flächenabrisses noch aus der Zeit um 1975.

1980 wurde er gestoppt, weil das Ministerium dafür nicht die notwendigen Zuschüsse geben würde. (Falls es in Duisburg keine bessere Einsicht gibt, sollten das Ministerium und weitere Instanzen dafür in ähnlicher Weise Zuwendungen versagen.)

Nach 30 Jahren holte die Stadtverwaltung den Abrißplan wieder hervor.

Darüber wundert sich **Prof. Karl Ganser**. Er schreibt mir: „**Was treibt die Stadt Duisburg um, in Bruckhausen wieder das alte Konzept von 1975 zu verfolgen. Das ist unverständlich und dumm. Ich glaube, dieser Herr Dressler [Baudezernent] ist ein Unhold.**“

Prof. Ganser ist nicht irgendwer, sondern war mit Städtebauminister Christoph Zöpel zusammen der Dirigent einer ganz anders orientierten und hoch erfolgreichen Städtebaupolitik in Nordrhein-Westfalen, vor allem umgesetzt in der IBA Emscher Park, die mit ihren 120 Projekten das in den 1980er Jahren tief gefallene Ruhrgebiet unter mehreren Aspekten wieder nach vorn brachte.

Hervorragende Experten des Landes sehen die Bruckhausener Flächenzerstörung für verfehlt an, darunter der Dortmunder Professor Wolfgang Sonne.

Dieser schrieb am 24. Mai 2011 an den Oberbürgermeister Sauerland: „Wie ich gerade erfahre, soll demnächst der Abriß in Bruckhausen fortgesetzt werden. Im Namen des Deutschen Instituts für Städtebaukunst und meines für die Lehre der Denkmalpflege zuständigen Lehrstuhls an der TU Dortmund bitte ich Sie dringendst, diese Abrissmaßnahmen auszusetzen und ein stadtverträgliches Konzept, das die bestehende Bebauung mit einschließt, umzusetzen.“

Aus städtebaulicher, ökologischer, ökonomischer, sozialer und auch politischer Perspektive stellt die momentane Abrissstrategie das genaue Gegenteil dessen dar, was heute unter einer nachhaltigen Stadtentwicklung notwendig ist.

Lassen Sie nicht zu, dass Ihr Name mit einem solchen Irrsinn verbunden wird !

Gerne bin ich bereit, an einem stadt- und denkmalverträglichen Konzept mitzuarbeiten.“

Das Konzept Bruckhausen ist also völlig anachronistisch. Ein solches Konzept macht heute niemand.

6

In Duisburg hatte der Abrisswahn mehrere halbe Viertel zerstört. Das Bedauern darüber ist heute eine Selbstverständlichkeit. Ich nenne nur als Beispiele Neumühl und Homberg.

Ich nenne auch den geplanten Totalabriß der Altstadt von Ruhrort, an den heute kein Mensch mehr denken würde.

7

Dazu gab es die weitreichendsten Bürger-Bewegungen der 1970er Jahre: Bürgerinitiativen, zwei Hungerstreiks, heroische Kämpfe, weitreichende Image-Verluste für die Stadt.

8

Es liegt neben der Wahrheit, wenn behauptet wird, dass sich in Bruckhausen niemand wehrt.

Tatsächlich hat Bruckhausen neben Eisenheim, Rheinpreußen, Flöz Dickebank und Mausegatt die längste Widerstandsgeschichte in der Metropole Ruhr – seit 1972.

Heute gibt es in Bruckhausen zwei Bürgerinitiativen und die dauerhafte Intervention des renommierten Deutschen Werkbunds.

Dies kann sich weiter auswachsen.

Zur Lage und zur Stellungnahme der Bevölkerung mit Zuwanderungs-Hintergrund siehe weiter unten.

9

Zu denken ist auch daran, was in den Duisburger Abriß-Bereichen an die Stelle der Abrisse in der Folgezeit trat: Niemand konnte damit zufrieden sein. Es entstanden kahle Flächen, bis heute unbebaut, und Bauten, deren Probleme man noch lange mit sich herumschleppen wird (u. a. Hochhäuser des Bauspekulanten Kun in Homberg).

10

Daher frage ich: Können sich Rat und Verwaltung sowie die Parteien leisten, dass man ihnen, wenn sie diesen Bebauungsplan eines anachronistischen Abrisswahns „gut“ heißen, dass man ihnen nachsagt, sie hätten nicht das Mindeste aus den umfangreichsten Erfahrungen gelernt? Niemand wird sagen können, er habe das nicht gewusst.

11

Die Akzeptanz des Bebauungsplanes kann man nicht anders als eine neuerliche Wahnsinns-Tat bezeichnen.

Die vorhergehenden Flächenabriss sind als solche in die Geschichte eingegangen.

Auch verbunden mit Namen.

Thyssen hatte sich mit dem Abrissplan Eisenheim (verhindert durch Bürgerinitiative) für längere Zeit das Image ruiniert.

12

Dem Bebauungsplan fehlt jegliche Untersuchung zum historischen Terrain. Dies läßt auf ein unentschuldbares Desinteresse und Unkenntnis schließen.

Detailliertes dazu steht in den Einwendungen von Frau Katrin Gerns, die mit ihren vorzüglichen Kenntnissen die ignorante Darstellung des Bebauungsplanes beschämt.

Der Verfasser dieser Einwände, der Unterzeichner, war in den den späten 1960er und frühen 1970er Jahren der erste, der auf dem Kontinent unter Denkmalschutz brachte: Fabriken, Infrastruktur-Anlagen und städtebauliche Bereiche (u. a. Südstadt Bonn). Unter dem Stichwort Industrie-Kultur hatte das Thema einen großartigen Siegeszug. Dies hatte erheblichen Anteil an der IBA, an der Ruhr Triennale und an der Kulturhauptstadt.

Heute stellt die Industriekultur unter mehreren Aspekten ein Alleinstellungs-Merkmal für die Metropole Ruhr dar.

Die Ruhr-Siedlungen sind hinreichend bekannt.

Bruckhausen ist ein industriekultureller städtebaulich-architektonischer Biotop direkt neben einem großen Werk.

Dies ist in sich bereits hoch bedeutend.

Es wird gesteigert dadurch, dass Bruckhausen der letzte erhaltene, also der einzige industriekulturelle städtebauliche Biotop vor einem großen Werk und besonders vor Thyssen ist.

Es ist unfassbar, warum dies in Duisburg in Verwaltung und Politik bislang nicht gesehen wird.

13

Bruckhausen ist eine spannende Etappe der Siedlungs-Geschichte von Ruhr. Zunächst gab es südlich das jahrhundertelalte Dorf Beeck. Dann legte im Zusammenhang mit dem Rhein die Gesellschaft Deutscher Kaiser ein Hüttenwerk an. Als drittes wurde kurz vor 1900 der Raum zwischen Dorf und Hütte für die Industrie zur Gründung eines Viertels verwandt. Es zeigt ein klares Straßen-Muster im Sinne rational kalkulierten Städtebaues. Dieser stand im Gegensatz zu den umliegenden dörflichen Ausprägungen. Das Muster wurde bald von Verkehrs-Infrastrukturen mit anderen Zwecken durchschnitten – dies spricht nicht gegen den Biotop, sondern auch dies gehört zum Biotop der Industriestadt.

In der Metropole Ruhr gibt es keinen so deutlichen industriekulturellen Stadtbiotop wie Bruckhausen.

13

Dr. Thomas Parent, stellvertretender Leiter des LWL-Industriemuseum: „Nur noch an diesem Ort ist im Ruhrgebiet das enge Nebeneinander von montanindustrieller Arbeitswelt und unmittelbar anschließendem Wohngebiet erlebbar. . . . Duisburg-Bruckhausen ist eine Geschichtslandschaft von hohem Denkmalwert. Die aufwändig gestalteten Stuckfassaden im Neurenaissance- und Jugendstil erinnern an öffentlichen und privaten Reichtum zu Zeiten früherer Hochkonjunktur. . . . Bruckhausen ist fraglos ein hochkarätiges Geschichtsdenkmal und dies gilt für verschiedene Aspekte: Architektur-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte. . . . Im Duisburger Norden ist entlang der Kaiser-Wilhelm-Straße die spezifische Verstädterungsgeschichte unserer Region anhand von originaler Bebauung noch in einer Dichte ablesbar, wie sie an keinem anderen Ort im Ruhrgebiet mehr erhalten geblieben ist.“

14

Thyssen hat sich immer gegriffen, was es wollte. Dabei verschwanden ganze Stadtteile, am deutlichsten Alsum. Diese Aggressivität ist hoch ambivalent.

Jetzt soll Thyssen zumindest dazu gezwungen werden, sich das nicht zu greifen, was es überhaupt nicht braucht: Bruckhausen. Von der Zerstörung Bruckhausens hat Thyssen nicht das Geringste. Sie hat keinerlei Rationalität – sie ist einfach nur gemein.

15

Thyssen verhält sich durch diese Irrationalität auch dumm.

Es muß durchaus fürchten, dass im Rahmen der Gegenwehr auch an den Pranger kommt: Thyssen wollte in Brasilien ein Hochofenwerk aufziehen, kaufte dazu vermeintlich ganz billig umfangreiches Land, Sumpfland (auch die ökologischen Folgen kann man sich überlegen), Thyssen musste unglaublich viel Geld in die Fundierungen stecken, dies funktionierte zum Teil überhaupt nicht, u. a. stand – grotesk - der Hochofen schief. Diese Fehlentscheidung eines inkompetenten Managements setzte rund sechs Milliarden Euro buchstäblich in den Sumpf.

Dahinter stand eine ähnliche mentale Arroganz wie in Bruckhausen: Wir können alles, wir machen alles, wir setzen alles durch. In diesem Weltbild fehlen Bescheidenheit, genaues Hinschauen, Respekt.

16

Die Stadt zeigt mit diesem B-Plan immer noch ihre Befangenheit im Industrie-Feudalismus. Dies ist vordemokratisch. Die Industrie darf heute nicht mehr der Fürst sein. Und eine Stadt darf ihm nicht simpel zu Diensten sein. Und sie darf auch nicht stolz sein, wenn diese Art weiterlaufender Fürst ihr für die Zerstörung Bruckhausens 35 Millionen Euro „schenkt“ – und sie darf auch nicht so dumm sein, nicht zu merken, dass dieser Fürst diese Millionen ihr von den Steuern abzieht – als Verlust.

Sie müsste sich emanzipieren: als demokratische Stadt, die das Zusammenleben von Industrie und Bevölkerung in sinnhafter sozialkultureller Balance reguliert – statt Thyssen die Füße zu küssen.

17

Die Ignoranz drückt sich darin auf, dass der Bebauungsplan-Vorschlag auf die Industriekultur mit keiner Zeile eingeht.

Und vor allem, dass ihm kein städtebauliches Gutachten beiliegt, das diese einzigartige Bedeutung herausarbeitet.

Der Widerspruch: Die Stadt argumentiert mit oberflächlichen städtebaulichen Stereotypen, die lange überholt sind. Sie müsste wissen, dass sich exzellente städtebauliche Ruhr-Experten dagegen ausgesprochen haben. Aber sie legt kein städtebauliches Gutachten vor.

Es darf heute keine Instanz als Entschuldigung gelten lassen: „Ja, hätten wir dies gewußt!“

Wir wissen es. Wir können es wissen. Es ist nicht zu spät, es zu wissen.

17

Der Denkmalschutz ist völlig unzulänglich dargestellt.

Nicht erwogen ist städtebaulicher Denkmalschutz.

Nach Experten-Ansicht ist Untersuchung notwendig.

Hier verweise ich auf die Stellungnahme von Frau Katrin Gems, die sich eingehend mit dem Denkmalschutz befasst.

18

Dazu gehört eine Untersuchung zu die Tradition des Eisens in diesem Bereichs des Rhein, die offensichtlich (ich bin kein Experte dafür) hier frühe Stätten hatte. Sie fehlt. #####

Einige weitere Einwände.

19

In einem Stadtteilportrait auf der Home Page der stadteigenen EG-DU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbh heißt es: „Bruckhausen . . . gilt als Inbegriff eines benachteiligten Stadtteils.“ Hier wird das Wort „benachteiligt“ in einer intellektuell nicht mehr hinnehmbaren Weise nicht erklärt und dann zum Vorurteil gemacht. Dies wird instrumentalisiert, um pseudoobjektiv Stadt zu zerstören.

20

Die Stadt spricht von „überalterter Bausubstanz“. Dies gibt es überhaupt nicht. Die Bausubstanz der Häuser ist alt – das ist die halbe Republik. Man könnte höchstens davon sprechen, dass manche Reparaturen gut oder notwendig wären und Teile der Gebäude-

Infrastruktur durch neuere ersetzt werden könnten.

21

Die Stadt spricht von einem „überdurchschnittlich hohen Anteil an Arbeitslosen.“ Diesem Problem kann man nicht durch Stadtplanung d. h. Abriß entgegen kommen.

Ebenso wenig dem Anteil an „Sozialhilfeempfängern“.

Und genau so wenig dem Anteil an „Nichtdeutschen“.

Die Tatsache, dass es Menschen in diesem Status gibt, kann und darf nicht in dieser Weise negativ beurteilt werden. Denn es diskriminiert diese Menschen. Es wird dabei nämlich unterstellt, dass es solche Menschen eigentlich nicht geben darf – das ist zynisch. Es gibt sie. Sie haben ebenso ein Recht auf Wohnen als alle anderen. Ihr Schicksal wird nicht besser, wenn man sie von hier vertreibt – wie es besonders mit hilflosen Mietern geschieht.

Die Gemeinheit wird dann noch einmal gesteigert, indem an die Spitze dieser negativen Vorurteils-Pyramide die Zuwanderer , hier „Nichtdeutsche“ genannt, gestellt werden.

Dabei gelingt gerade in diesem und den umliegenden Stadtbereichen (wie u. a. in dem ebenfalls in dieser Weise diffamierten Ortsteil Marxloh) die Integration von Zuwanderern besser als irgendwo anders.

Solche Kriterien als Argumente zum Abriß zu verwenden , sind eine menschenverachtende Wahrnehmung und ein menschenverachtendes Problemlösungs-Verhalten.

22

So lange der Anteil an Zuwanderern mit einer vorurteilhaft ausgedeuteten Statistik derart behandelt wird, kann man sagen: Was die Stadt hier treibt, ist hoch unsachlich. Es schafft und verstärkt Vorurteile. Diese Vorurteile haben Folgen. Auf dieser gemeingefährlichen Basis finden Wanderungs-Bewegungen statt, die erstens nicht sein müssen und zweitens viele negative Folgen haben, die hier im einzelnen nicht dargestellt werden können.

Tatsache ist für jeden verständigen und sachgerecht sozialwissenschaftlich verstehenden Menschen, dass in Bruckhausen durchaus vernünftige Verhältnisse bestehen.

Man könnte diese Verhältnisse ohnehin nicht durch Architektur oder Städtebau verändern. Das treffendste historische Beispiel: Friedrich Engels beschreibt in seinem Buch „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“ (1845) Londoner Elendsviertel. Sie sind erhalten. Wer heute hindurch geht, sieht zu seinem Erstaunen, dass es ganz normale Häuser waren, in denen heute eine Bevölkerung des unteren Mittelstandes lebt. Wo steckte das Elend ? Nicht in den Häusern, sondern in der Überbelegung. Dagegen wurden Gesetze gemacht.

In Bruckhausen gibt es keine Überbelegung.

23

Stadt und Thyssen haben zumindest einem Teil der Menschen mit ziemlich widerlichen Methoden die Grundstücke und Häuser ab- und herunter gehandelt.

Dies war absolut unsozial.

Oft eingeschüchtert und gedrängt, fühlten viele dieser Leute sich zu schwach, um zu prozessieren. Freiwillig war das sehr wenig.

Hilfe bekamen sie von kaum jemandem.

Wie muß man sich als Bürger fühlen, wenn Obrigkeit bedrängt und nicht hilft.

24

Wie unehrlich das Projekt betrieben wird, können wir auch an seiner Sprachlichkeit ablesen. Da wird Häuser-Abriß als „Rückbau“ und Rückbaumaßnahme“ bezeichnet. „Park“ ist kein Park. Der „Grüngürtel“ ist auch kein Gürtel, sondern gerade in Stück Grün. „Der neue

Park vor der Haustür“ – wie bitte ? Wenn das Haus abgerissen wird ! „Stabilisierung des Ortskerns:“ Was alles wird in dieser dunkelmännerischen Planung behauptet ! Davon kann doch keine Rede sein. Wenn die Stadt dies wirklich wollte, würde sie nicht die Hälfte des Viertels zerstören. „Aufwertung des Wohnungsbestandes“ – erst wird er kaputt geredet, was soll dann das täuschende Wort „Aufwertung“ ?

25

Genauere Ziffern zu erhalten ist unmöglich.

Angegeben wird: „Im Rahmen des Projektes werden ca. 340 Haushalte umziehen müssen.“ Dies deutet zumindest die Größenordnung der Vertreibung an.

Eine solche Ziffer wirkt sich auch aus auf den Mieten-Markt, vor allem weil 87 Prozent der bislang umgezogenen Haushalte im Duisburger Norden blieben.

26

Es gibt keinen Sozialplan.

„Umzugskostenpauschalen“ können ihn nicht ersetzen.

Zum Sozialplan müssten eine Anzahl Entschädigungen gehören.

Die rund 1 000 Euro pro Person an Pauschale kann das Verlorene sicher nicht ersetzen.

Die „Entschädigungen“ in „Härtefällen“ für „über 65 Jahre alt“ und „Schwerbehinderte“ sind außerordentlich mager.

Es gibt auch keinen sozialkulturellen Blick auf Nachbarschaft, Stadtviertel-Identifikation und Nähe. Wie dringend eine solche Untersuchung wäre, läßt sich ablesen an einer Ziffer: Von den bislang 487 Personen der bislang umgezogenen 211 Haushalte haben sich 87 Prozent im Duisburger Norden Wohnungen gesucht. Dies läßt ahnen, welche Identifikation es gibt und wie brachial damit seitens der Stadt umgegangen wird.

27

Staub-Belastung ? Sie kann nicht als Argument für Abriß gelten.

1. müsste dann im Umkreis von 10 Kilometern abgerissen werden.
2. müssten in der Abwägung Vergleiche vorgelegt werden. Daraus ginge wahrscheinlich hervor, dass es wenigstens 20 Bereiche in Duisburg mit ähnlicher Staubbelastung gibt, vor allem an Verkehrsstraßen. Keinen davon wird man abreißen.
3. Dieses Stichwort kann auch nicht das ausschlaggebende sein.
4. Denn die Staubbelastung ist, vor allem nach Abriß der Kokerei, erheblich gesunken.
5. Und sie wird weiter sinken. Über die Filter bestimmt die EU. Unseres Wissens muß unter allen Umständen sowieso nachgerüstet werden .

28

Lärm ? Er ist erheblich vermindert. Inzwischen ist die Qualität der Fenster erheblich gestiegen.

Grotesk: Es wird gesagt, dass die Hauptquelle des Lärms nicht die Industrie-Anlage ist, sondern der Verkehr. Dies ist vor allem die Autobahn 42. Unfassbar, dass es an dieser Stelle keine Lärmschutzwand gibt. Die Stadt hätte darauf dringen müssen.

Danach kann Lärm jedenfalls kein Abriß-Grund sein.

29

Leerstand. Mit diesem Stichwort wollen sich auch hier die Täter, die den Leerstand gemacht haben, noch belohnen.

Leerstand zu produzieren und dies dann als Abriß-Argument zu nehmen, war in den

Jahrzehnten des Abriß-Wahn der 1960/1970er Jahre eine berüchtigte Strategie.

In Bruckhausen haben Thyssen und die Stadt Häuser aufgekauft und sie dann leer stehen lassen.

Unter fälschlicher Berufung auf zwei Veränderungssperren haben sie alle Anfragen, die es gab und auch geben würde, abgewiesen.

Es wird suggeriert, dass Leerstand nicht mehr umkehrbar sei und daher zwangsläufig zum Abriß führen müsse, dies ist eine Irreführung. Zum Wiederaufbau des Viertels siehe weiter unten.

30

Bruckhausen wurde im jetzt zur Debatte gestellten Bereich gezielt herunter ruiniert. Dies war **der einzige fassbare städtebauliche Missstand**: der Missstand liegt also nicht im Objekt, sondern im Handeln von Thyssen und der Stadt.

31

Es ist eine vorurteilsgeprägte Argumentation, die davon ausgeht, dass hier soziologisch der sogenannte normale Schnitt an Bevölkerung nicht besteht, dass er hergestellt werden müsste, aber nicht hergestellt werden kann.

Einen solchen normalen Schnitt gibt es überhaupt nicht.

Es gibt ihn nicht in wohlhabenden Vierteln, nicht in der Stadtmitte und nicht in Arbeiter-Bereichen.

Ein naiver Umgang mit Statistik hat uns jahrzehntelang in die Irre geführt. Daraufhin wurden unerfüllbare Ansprüche gestellt. Und die Dummheit dieses statistischen Dogmatismus hat zu umfangreichen städtebaulichen Gewalttaten geführt.

32

Alle sogenannten Sanierungen, die Bevölkerungspolitik betreiben wollten, sind gescheitert. Dies müssen wir uns nach unzähligen solcher Versuche eingestehen. Mit Architektur und Städtebau kann man keine Bevölkerung verändern.

Die Frage ist: Was ist überhaupt die viel zitierte Bevölkerungs-Struktur? Einzig die abstrakte Annahme eines nirgendwo möglichen Durchschnitts. Dies ist pures Wunschdenken. Wenn man es zum Maßstab und Ziel von Städtebau erhebt, wird es – wie man auch hier sieht – zur Gewalttat.

33

Wenn man die Geschichte des sogenannten „Grüngürtels“ verfolgt, wird erkennbar, dass die Stadt größte Schwierigkeiten mit den Benennungen hatte. Mal sollte niemand merken, was wirklich dahinter steht, mal sollte mit Marketing Euphorie verkauft werden. Die Widersprüche sind offensichtlich: Er soll „Park“ sein, dann wiederum nur eine „verbesserte Ansicht des Werkes“. Park kann der Grüngürtel keinesfalls sein. Es gibt nichts weniger Geeignetes. Es kennzeichnet das Verständnis der Manager zu ihrer Industrie: Sie wollen Sie im Tiefsten nicht – daher möchten sie sie verstecken. Und es zeigt sich ihre illusionistische Mentalität: Sie merken nicht, dass sich diese Industrie nicht verstecken läßt.

Warum aber sollte sie versteckt werden? Wieweit lange wollen denn die Manager und ihre zuarbeitende Stadt denn nicht wahrnehmen, dass wir seit über 20 Jahren eine Industriekultur haben.

Dies ist hoch kontraproduktiv für die Metropole Ruhr.

Zur Erinnerung: Übrigens liegt Bruckhausen in der Route der Industriekultur.

34

Im Hintergrund drohen Klagen

1. wegen Subventionserschleichung
2. wegen Subventionsmissbrauch.

35

Unvollständige Unterlagen.

1. Städtebau fehlt.
 3. Denkmalebewertung im Zusammenhang fehlt.
 4. Sozialplan fehlt.
- u. noch mehr.

36

Wiederaufbau ! Nur den Laien, die nichts vom Bauen verstehen, kann man das Vorurteil einflößen, der Bereich Bruckhausen sei nicht mehr wieder her zu stellen.

Es gehört zu den Fähigkeiten von einigermaßen intelligenten Stadtplanern und Architekten, einen Wiederaufbau zu planen. Man kann dies auch sehr gut machen.

Das Stadtviertel muß ein Wiederaufbau-Projekt werden !

Dies ist weitaus einfacher als viele Leute jetzt denken.

Alles, was neu entstehen soll, gab es bereits.

Da die Grundstücke billig (zum erheblichen Teil mit Tricks heruntergehandelt) in die Hände von Stadt und Thyssen gekommen sind, sind erstmal die Grundstückspreise sehr niedrig.

Die Bausubstanzen sind besser als das Vorurteil sie gewöhnlich einschätzt.

Kein einziges Haus muß abgerissen werden. Dafür liegen an vielen Orten umfangreiche Erfahrungen vor.

Bei der Frage nach der Klientel darf man nicht an die Normalität denken, denn normale Familien suchen sich klischierte Wohnungen, auch anderswo.

Ein derart spannendes Viertel, zudem verkehrlich gut erschlossen, findet immer andere Klientele. Zum Beispiel läßt sich mit Wohnungen bzw. Zimmern für Studenten eine rentable Finanzierung erreichen.

Es gibt weitere Gruppen.

Wir können es. Auch andere.

37

Resumee:

Eine anachronistische Vorlage

Vorurteilsbestimmte Bewertungen

Duisburg zeigt, dass es sich nicht selbst verstanden hat.

Fachlich grottenschlecht.

Ein Parlament dürfte dem nicht zustimmen.

Tun Sie diese Vorlage in die Schlublade, aus der sie ja nach über zwei Jahrzehnten herausgezogen wurde.

Sinnhaft wäre anstelle dessen ein Tendenz-Beschluß für eine Wiederaufbau-Planung.

Selbstverständlich stehe auch ich zu Gesprächen bereit.

Anlagen

Der Bebauungsplan Duisburg-Bruckhausen 1104 ist publiziert im Internet unter:
http://www.duisburg.de/gis/bplan/index_inter_fr.php